

Wir gehen auf eine große Revolution des menschlichen Geistes zu.
Voltaire.

Zeitenwende

(November 2018). Als Oswald Spengler 1918 und 1922 die zwei Bände „Der Untergang des Abendlandes“ publizierte, schlugen ihm gleichermaßen Begeisterung und Hass entgegen. Der Kulturphilosoph hatte in der Formulierung seiner Gedanken nicht einen einmaligen Gewaltakt im Auge, sondern den – wie bei jeder Kultur – zu Ende gehenden, Jahrhunderte andauernden Vollendungsprozess. Die Skepsis gegenüber allem Fortschrittsglauben sollte ihm von der weiteren Geschichte bisher eindrucksvoll und schmerzhaft bestätigt werden und mehr als Recht geben.

Dieser Prozess ist immer noch im Gang und steuert auf einen neuen Höhepunkt zu. Die Wahrnehmungen dazu könnten unterschiedlicher nicht sein. Finanzkrisen, Staatspleiten, Digitalisierung, das Entstehen neuer Wirtschaftszentren in China, Brasilien und Indien versetzen Ökonomen in Alarmstimmung, Wasser- und Ressourcenknappheit einerseits, Überflutungen und Naturkatastrophen andererseits lassen kühle Wissenschaftler zu apokalyptischen Propheten avancieren.

Die Themen einzeln und gesamt mögen uns das Blut in den Adern kochen oder gefrieren lassen, sie stellen aber nur die Oberfläche eines tiefer reichenden und bedeutsameren Prozesses dar. Ein entscheidender Anknüpfungspunkt ist die vor mehr als 200 Jahren einsetzende Entwicklung, die sich als „Aufklärung“ in der Geschichte verankert hat.

Ihr vorausgegangen war der Sturz eines Weltbildes, das Jahrhunderte, Jahrtausende hindurch die Grundlage der Menschheit bildete und als „Ptolemäisches Weltbild“ die Ordnung von allem verkörperte. Die Erde als Zentrum, um sie herum bewegte sich alles, auch die Sonne. Der Mensch, den die Erde beherbergte, stand zugleich im Mittelpunkt, im Wesentlichen damit beauftragt, alles untertan zu machen und Gott zu dienen.

Dann der große Umsturz. Die kopernikanische Wende im 16. und 17. Jahrhundert bewirkte, dass sich unser Planet aus dem Zentrum katapultierte und mit ihm der Mensch. Der Katholizismus versuchte noch mit Scheiterhaufen den Siegeszug der neuen Ideen zu unterbinden und verbrannte Giordano Bruno kurzerhand auf dem Scheiterhaufen. Doch die Gedanken waren in der Welt und immer mehr Gelehrte wie Galileo Galilei oder Johannes Kepler feierten mit ihren Neuberechnungen der Planetenbahnen wahre Triumphe. Während Nietzsche später in diesen „ungeheuerlichen“ Vorgängen die übergeordnete Perspektive lobte, diagnostizierte Sigmund Freud eine „kosmologische Kränkung“ des Menschen.

Tatsächlich driftete der Mensch seither nicht nur aus dem bis dahin stabilen kosmischen Zentrum weg, sondern auch aus seiner Mitte. In dieser Stunde der Not kam Rettung aus einer Entwicklung, die bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts als Streit des „Alten und des Neuen“ darüber diskutierte, ob die Moderne imstande sei, eine völlig eigene Kultur hervorzu bringen. Und tatsächlich: die Moderne schickte ihre stärkste Heroe in den Kampfiring weitgespannter Entwicklungen – die Vernunft.

Religionstoleranz, Gesellschaftsvertrag, soziale Bewegungen, Menschenrechte, aufklärerisches Staatsdenken, Wirtschaftsbürgertum, das in die industrielle Revolution mündete, der Siegeszug der Naturwissenschaft – das waren nur einige der Konsequenzen, die dieses neue Welt- und Menschenbild zog.

Zwei-, dreihundert Jahre später ist die Vernunft nicht nur erwachsen, sie ist alt geworden. Neue Erkenntnisse finden in diesem Weltbild nicht mehr die gebührende Resonanz. So

spricht die moderne Physik immer noch von Dualismus; beherrscht das geistige Denken nach wie vor das Subjektivitäts- und Objektivitätsprinzip, obwohl nach den Erkenntnissen des Doppelspaltexperiments und des Verschränkungsprinzips dafür gar kein Raum mehr ist; kann die moderne Genetik nicht erklären, was die Gene anleitet, das zu tun, was sie tun; treibt uns der Fortschrittsglaube konsequent und exponentiell in den Wachstumsgau; haben wir das Individuum zum Konsumenten degradiert; sind wir nicht imstande mit Menschen und Natur anders umzugehen, als auf eine höchst zynische und zerstörerische Art, der Vernunft sei Dank; schaffen wir es nicht, die hässlichsten Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Das alles ist auf Basis des Vernunftprinzips nicht zu bewältigen. Wenn wir über atemberaubende tiefenpsychologische und neurowissenschaftliche Erkenntnisse verfügen, dann können diese nur im Rahmen eines neuen Ansatzes Konsequenzen in einem tieferen - nicht nur anwendungsorientierten Sinn - zeitigen. Wenn die moderne Physik seit Jahrzehnten mit ihrer Grand Unified Theory, GUT, in der Gravitation fest steckt, dann liegt es vielleicht auch daran, dass das alte Weltbild für einen Neuentwurf nicht die Voraussetzungen schafft. Wenn wir in der Erkenntnistheorie wesentlich vorankommen wollen, etwa in Fragen „wie ist Erkenntnis überhaupt möglich“, und zwar nicht in deskriptiver sondern in grundsätzlicher Hinsicht, dann werden wir einen radikal neuen Ansatz benötigen. Wenn wir anerkennen wollen, dass in der Wirtschaft die Märkte sich nicht jeweils ausgleichen, sondern die natürliche Tendenz zum Ungleichgewicht verfolgen, dann können wir das nur mit einem Perspektivenwechsel zuwege bringen. Und wenn wir schließlich verstehen sollten, dass Menschen, Tiere, Pflanzen, Steine und alles was ist, eines sind, dann taugt die Vernunft nicht im Ansatz dazu, dies zu begreifen und neu zu definieren. Denn die Vernunft zwingt uns geradezu, den Menschen hierarchisch höherstehend als alles andere zu definieren. Eine misslungene Kompensation der „kosmologische Kränkung“, um mit Freud zu reden.

So bewegen wir uns am Vor-Vorabend der großen europäischen Revolution, eines gewaltigen Umbruchs, der die geistige, spirituelle, naturwissenschaftliche, gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Welt zu gleichen Teilen erfassen wird. Es wird ein langer Prozess, zunächst sehr heftig.

Nach der Dotcom-Blase im März 2000, der im Jahr 2007 beginnenden und sich dann massiv verstärkenden Finanzmarktkrise folgt – wenn wir von einem Drama in drei Akten ausgehen – nunmehr das Finale. Wir schlagen dafür vorwegnehmend den Begriff „Systemkrise“ vor.

Ende 2020 wird – gleichsam als Wetterleuchten – bereits in groben Konturen sichtbar, dass wir in eine neue Zeit steuern. Zwischen 2024 und 2030 werden in einer Art verdichteter Schubkraft auf allen Ebenen menschlichen Denkens und Gestaltens neue Ideen, Entdeckungen, Erfindungen und Initiativen hervorbrechen. Es ist jener Stoff, aus dem die Zukunft gewoben wird.

Die alte Welt geht weiterhin unter, in langen Prozessen. Die Welt selber tut es nicht. Sie erfindet sich neu.

Oder um mit Khalil Gibran zu sprechen: „Als ich meine Seele fragte, was die Ewigkeit mit den Wünschen macht, die wir sammelten, da erwiderte sie: Ich bin die Ewigkeit.“